

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14

No. 4.

Donnerstag, den 5. Januar 1905

Jahrg. 70.

Politische Rundschau.

Berlin, 3. Jan. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Die Betrachtungen der hiesigen Russenpresse über den Fall von Port Arthur sind psychologisch interessant. Während die aufrichtigen Russenfreunde wie Oberstleutnant Koussiet im „Gaulois“, ihre Betrübniß über das Ende der ruhmreichen Festung nicht verhehlen und die Größe des japanischen Erfolges anerkennen, geben die unaufrichtigen Soldatenscheiber sich den Anschein, das Ereignis als ganz unerheblichen Zwischenfall, ja sogar als einen Vorteil für Rußland zu betrachten, letzteres hauptsächlich, so unglaublich es scheinen mag. „Ce-lair“ freut sich, daß Europatinn, jetzt der Sorge um Port Arthur ledig, sich nunmehr ganz der Vernichtung des japanischen Landheeres hingeben kann. „Republique Française“ erklärt tief-sinnig, jetzt beginne eigentlich erst der Krieg und bereite sich der große Sieg Rußlands vor, wenn er auch lange dauern werde. „Figaro“ schreibt: Wir bewahren unser Vertrauen allem zum Trotz. Europatinn hat eine ziffermäßige Ueberlegenheit, die mit der Zeit nur wachsen kann.

Mehr als 12,5 Millionen Neujahrsbriefe wurden in diesem Jahre wieder in Berlin aufgegeben.

Berlin hat die zweite Million an Einwohnern am Schluß des Jahres 1904 noch nicht erreicht, es fehlen noch 713 Personen. „Groß-Berlin“, das heißt die Reichshauptstadt mit den dreißig Vororten, die das Adressbuch auführt, zählt jetzt nach den Schätzungen der einzelnen Meldebüro 2 920 800 Einwohner.

Das letzte verheerende Sturmwetter hat in der Provinz Sachsen nach den bis heute vorliegenden Meldungen über 3 Millionen Mark Schaden verursacht. Von der Zerstörung sind meistens die Forsten und die Verkehrsanlagen des Harzes betroffen.

Ein Landtagsstich in Mecklenburg zu verkaufen! Durch Annonce wurde kürzlich ein Käufer für erblichen Sitz und Stimme im mecklenburgischen Landtage gesucht; es hieß da: „Seltene Gelegenheit zur Gründung eines Fideikommisses in Mecklenburg mit erblichem Sitz und Stimme im Landtage! Größe insgesamt ca. 10 000 Morgen. Preis insgesamt 3 Millionen Mark. Anzahlung von mindestens 900 000 Mark erforderlich.“ Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Wie wir übrigens hören, hat der Parteivorstand der Sozialdemokratie beschlossen, einem unserer Genossen die feudale Besingung zu erwerben und auf diese Art unter die mecklenburgischen Adels herrschaften und Bürgermeister sozialdemokratischen Schrecken zu tragen.“ So bössartig werden die Genossen ja wohl nicht mit Mecklenburg verfahren! Uebrigens wird ihnen ein Sitz auch wenig nützen.

Düsseldorf, 3. Januar. Oberbürgermeister Marx hat eine Gehalts-Erhöhung von 6000 Mark mit dem Bemerkten abgelehnt, daß er volle Befriedigung für seine Tätigkeit finde, da er sehe, daß das ihm anvertraute Gemeinwesen sich geistlich und glücklich entwickle.

Wpenrade, 2. Januar. Bei der letzten Sturmflut sind hier gegen 600 Stück Vieh umgekommen, die aus den Ställen der hiesigen Quarantänearnstalt nicht mehr vor den andrängenden Fluten hätten gerettet werden können.

In La Bouviere bei Berviers erbeuteten Einbrecher bei einem Karstoffhändler 200 000 Fr. in Aktien und 500 Fr. bar.

Infolge der herrschenden fürchterlichen Dürre wurde der Schiffsverkehr auf der Adria eingestellt. Ueber hundert Personen wurden verlegt.

Die Ankunft der Flotte Rojestwenskis in den Gewässern von Madagaskar wird in Frank-

reich mit großem Unbehagen betrachtet. Um so peinlicher wird man es dort empfinden, daß jetzt in der russischen Presse gerade Frankreich aufgefordert wird, für einen weitgehenden Schutz dieses Geschwaders vor der Beobachtung durch Japanfreunde zu sorgen. — Nach Petersburg wird gemeldet, daß der Flotte Rojestwenskis englische Kreuzer unmittelbar folgen, die mit allen Arten von telegraphischen Apparaten ausgerüstet sind. Da es ihnen möglich ist, alle Häfen anzulaufen, die mit Japan telegraphisch verbunden sind und in denen sich wahrscheinlich japanische Agenten befinden, so kann jede Bewegung der Flotte dem Gegner mitgeteilt werden. In der Petersburger Presse wird nun erklärt, es sei wohl nötig, daß die englische Regierung die Verfolgung des Geschwaders durch ihre Kreuzer unterlasse, damit Konflikte, wie der in der Nordsee, vermieden würden. Die Initiative dazu könne Frankreich mit Leichtigkeit übernehmen.

Die englischen Blätter erklären den Fall von Port Arthur für eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte und vielleicht an Bedeutung nur mit der Schlacht bei Marathon zu vergleichen. Die Verteidigung durch Stössel und seine Armee wird für unvergleichlich heldenmütig, ruhmvoll und genial gehalten, während andererseits Japans Erfolg gegen solche Gegner und Befestigungen als Beweis diene, daß es zu den größten Militärmächten der Welt zu rechnen sei. Man erwartet eine gewaltige Wirkung der Ereignisse auf die asiatischen Völker, hält aber mit dem Urteil über etwaige unmittelbare Folgen für die Kriegführenden selbst zurück.

Petersburg, 3. Januar. Ein Telegramm General Stössels an den Kaiser vom 29. Dezember besagt: Gestern vormittag 10 Uhr sprengten die Japaner die Brustwehr des dritten Forts und eröffneten sodann eine starke Kanonade auf das ganze Fort, die sich besonders gegen das dritte Fort richtete. Gegen 1 Uhr griffen sie von einem Laufgraben aus die Brustwehr an. Zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; aber die Japaner besetzten das Loch, das die Explosion gerissen hatte. Gegen 5 Uhr besetzten sie die Brustwehr und drangen, trotz Einbruchs der Dämmerung, in großer Zahl in das Fort ein. Zwei Batterien unserer Truppen, die auf den Wällen kämpften, wurden vernichtet. Abteilungen unserer Truppen zogen sich in die Kasematten zurück, aber die Japaner stellten vor dem Eingange Revolverkanonen auf, so daß es den Verteidigern unmöglich war, herauszukommen. Wir machten drei Gegenangriffe, die jedoch keinen Erfolg hatten. Das Fort blieb in den Händen der Japaner. Unsere Verluste, besonders an Offizieren, sind bedeutend. Die Besatzung gelangte durch die Fenster ins Freie. Nach der Einnahme dieses Forts sind die Japaner Herren des ganzen Nordostens. Wir werden uns noch einige Tage halten. Die Munition ist fast vollständig verschossen. Ich werde Maßnahmen treffen, um in den Straßen Blutvergießen zu vermeiden. Die Garnison leidet an Storbui. 10 000 Mann sind erkrankt. Die Generale Zol und Nikiti haben mir heldenhaften Beistand geleistet.

London, 3. Januar. Der Standard erfährt von autoritativer Seite, der Fall von Port Arthur werde als ein bedeutender Schritt zum Friedensschluß angesehen. Für Japan sei jetzt das Hindernis für eine friedliche Lösung beseitigt. Der große Verlust an Menschenleben vor Port Arthur bedinge, daß es jetzt weitergehende Zugeständnisse verlangen werde. Folgende Bedingungen würde es vielleicht annehmen: dauernde Besetzung von Sachalin, ein Protektorat über Korea, die Abtretung von Port Arthur an Japan mit absoluter Freiheit der Ent-

scheidung über eine spätere Rückgabe an China, die Unterstellung der russischen Bahnen in der Mandschurei unter ein internationales Direktorat mit einem gewissen Uebergewicht der chinesischen Mitglieder, sowie die Zahlung einer Kriegsentuschädigung. Die Japaner seien überzeugt, daß sie nunmehr Europatinn eine entscheidende Niederlage beibringen können. Falls die russische Regierung dies einsehe, dürfte der Friedensschluß näher sein, als man erwarte. China werde laut autoritativer Mitteilung Port Arthur nicht zurückverlangen. England werde Weihauwei solange besetzt halten, bis Rußland formell auf den Besitz von Port Arthur verzichtet habe.

Tokio, 3. Januar. Nach einer Meldung aus Port Arthur wurde den Russen bewilligt, mit allen Kriegsehren, also mit allen Waffen, Feldgeschützen und fliegenden Fahnen aus der Festung zu marschieren. General Stössel und die leitenden russischen Offiziere sollen sofort auf Ehrenwort nach Rußland gehen dürfen und dem Rest der Besatzung werde ebenfalls die Rückkehr gestattet werden unter der Verpflichtung, keinen weiteren Anteil an dem Kriege mehr zu nehmen. Dem Laffanschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet, die dortige französische Botschaft habe ein Telegramm erhalten, welches bestätige, daß die Garnison von Port Arthur ihre Waffen behalten dürfe. — Von japanischer Seite werden alle Vorbereitungen getroffen, um den unglücklichen Kranken und Verwundeten in der Festung Hilfe zu bringen; auch sonst bahnt sich ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den beiden Parteien an.

Außer den in Tschifu eingelaufenen russischen Torpedobootszerstörern ist es einigen anderen kleinen Schiffen gelungen, Port Arthur vor dem Fall der Festung zu verlassen; sie haben das deutsche Schutzgebiet Mantschuan erreicht und eine erhebliche Anzahl Mannschaften dorthin gerettet. Ein Telegramm meldet: In Tjingtau sind die russischen Torpedobootszerstörer „Smjaki“ und „Boiki“ und ein Handelsdampfer mit 800 Soldaten eingelaufen.

Derliches und Sächsisches.

Mit dem 1. Januar ist der Jang, das Zellbieten und der Verkauf der Forellen wieder frei geworden. Leider ist dieser vielbegehrte Edelstich selbst in unseren klarsten und schnellfließenden Gebirgsbächen recht selten geworden und ohne die künstliche Aufzucht würden diese Fische sehr schwer zu beschaffen und noch wesentlich teurer sein, als seit längeren Jahrzehnten ohnehin schon.

Treuen, 3. Januar. Im Schneesturm angekommen ist in der Nacht zum Montag ein hier wohnhafter 42jähriger Weber, welcher sich nach Rehsichtau auf seinen Arbeitsplatz begeben wollte, jedoch in Pfaffengrüner Flur ermattet liegen geblieben und erstarrt ist.

Im Restaurant „Zum alten Stadtkeller“ zu Reichenbach i. V. verübten in der Sylvesternacht drei böhmische Arbeiter Standal. Dem Wirt, welcher Frieden stiften wollte, schlugen sie ein Bierfidel über den Kopf, und als ein Gast, der 60jährige Schüssendiner Diebstahl, sich anschickte, Polizei zu holen, wurde er vom jüngsten der Exzedenten mit einem Messertischen in die Brust gestochen. Der gefährliche Stich reicht bis tief in die Lunge. Noch in der Nacht erfolgte die Verhaftung der rohen Patrone.

Dresden, 3. Januar. Ein Liebesdrama hat sich am Montag früh im Niederlediger Gasthose zugetragen. Dort feuerte der Drogist Bohmisch auf eine Kellnerin, die seine Liebe nicht erwiderte, mehrere Schüsse ab, ohne sie jedoch zu treffen. Er selbst tötete sich durch einen Revolverstich in die Schläfe. — In das hie-